Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 24 (1982)

Heft: 3: Wie stehen Behinderte zueinander?

Rubrik: PULS aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PULS aktuell

Die

Schweizerische fachstelle für behindertengerechtes bauen

stellt sich vor:

Heute kann vermehrt der gute wille, behindertengerecht zu bauen, festgestellt werden, doch scheitern gute lösungen weniger an den technischen möglichkeiten, als vielmehr am mangel an wissen und erfahrung der beteiligten. Die beratung der baufachleute unter beteiligung behinderter, aber auch die auswertung und weiterentwicklung der baulichen lösungen und deren dokumentation ist notwendig. Ganz allgemein ist ein mangel an spezialisierten fachleuten festzustellen.

Die «arbeitsgemeinschaft umwelt und öffentlichkeit» (M. Hürlimann, J. Manser, S. Kreis) versucht hier durch die errichtung einer fachstelle eine lücke zu schliessen. Als trägerschaft wurde mit der hilfe verschiedener institutionen die «stiftung zur förderung einer behindertengerechten baulichen umwelt» gegründet. Die schweizerische fachstelle für behindertengerechtes bauen bildet die haupttätigkeit der stiftung und ist bestrebt, mit einer reihe von dienstleistungen das behindertengerechte bauen zu fördern. Zu den aufgaben der fachstelle zählen:

- *Beschaffung und dokumentation von grundlagen*
- *Übersicht über stellen und dienstleistungen*
- *Projektbearbeitung und weiterentwicklung*
- *Information und ausbildung*
- *Koordination der verschiedenen anstrengungen*

Diese aufgaben sollen primär gesamtschweizerisch erfolgen. Ergänzend sind die regionalen beratungsstellen primär im bereich bauberatung, projektbearbeitung und information tätig.
Die fachstelle wird finanziert einerseits über wiederkehrende beiträge der kantone, des bundes und anderer interessierter stellen, andererseits durch einnahmen über direkte honorierung ihrer dienstleistungen. Der aufbau der fachstelle wurde dank der finanziellen unterstützung folgender institutionen ermöglicht:

- Eidgenössisches Departement des Innern (spielbankengelder)
- Migros Genossenschaftsbund
- Schweiz. Stiftung für das cerebral gelähmte Kind
- Pro Infirmis
- Pro Senectute
- Schweiz. gemeinnützige Gesellschaft

Die fachstelle geniesst darüber hinaus die ideelle unterstützung durch eine grosse anzahl von organisationen des behinderten- und bauwesens.

Adresse:
Schweiz. Fachstelle für behindertengerechtes Bauen
Zentralstrasse 153
8003 Zürich
Tel. 01/242 55 57

* * *

Impressionen vom zürcher musikfestival im volkshaus am 6. februar 1982

Endlich war es soweit: die ersten besucher begannen sich vor der kasse zu einer schlange zusammenzureihen. Ich war gespannt auf das, was kommen würde. Noch recht jungfräulich, was die organisation von festivals anbelangt, hatte ich mich in dieses abenteuer gestürzt. Jetzt würde ich sehen, was ich mit meiner unternehmungslust angestiftet hatte.

Trotz den unangenehmen überraschungen am morgen – scheinbar hatte eine gruppe entgegen aller abmachungen gehandelt, so jedenfalls wurde mir erzählt, da ich mich zu diesem zeitpunkt noch unter physiklehrern und schülern befunden hatte – konnte das programm beinahe zeitplangemäss begonnen werden. «Bluegrass skippers» nannte sich die erste und jüngste gruppe, die ich engagiert hatte. Eine gruppe, die sich mit relativ wenig bühnenerfahrung ins volkshaus gewagt hatte, und damit schon das erste novum des tages stellte. Das zweite übertraf aber das erste noch bei weitem. «Wrack and roll» stellten und rollten sich auf die bühne – die überraschung des publikums war nicht zu übersehen. Ich konnte mir vorstellen, wie den meisten zuschauern zumute war. Ich selbst war recht überrumpelt worden, als mir Joe Manser, lange nach einer für mich verbindlichen absprache, zu verstehen gab, dass er körperlich behindert sei. Dass auch die anderen drei, Erica Jecklin, Hans Witschi und Babs Zoller behindert waren, konnte ich mir selbst ausmalen. Bisher hatte ich mit der gruppe nur telefonisch kontakt gehabt und mir somit nur ein rein «geistiges» bild der musiker machen können. Da dieses bild bei Joe ausserordentlich sympathisch ausgefallen war, fand ich, dass sich ein versuch auf jeden fall lohnen würde. Dass dann der auftritt von «wrack and roll» dem publikum mehr gab, als ihm irgend sonstige liedermacher hätten geben können, hatte ich mir aber doch

nicht vorgestellt. Hier standen vier körperlich behinderte auf der bühne – und waren nicht als behinderte, sondern als liedermacher gekommen – es war kein behindertenfestival, sondern ein «normales» musikfestival, an dem sie auftraten. Auch die texte ihrer lieder verrieten mir mehr, als ich je erwartet hatte: Dass es für behinderte nicht nur behindertenprobleme gibt, sondern auch probleme wie unzufriedenheit, krieg und atomkraft, daran hatte ich noch nie gedacht. Es war überhaupt das erste mal, dass ich irgendwelchen kontakt mit behinderten hatte. Bis anhin kannte ich behinderte nur vom hörensagen, vom fernsehen, allenfalls vom beobachten auf der strasse. Mit diesem treffen am festival hat sich aber diesbezüglich einiges bei mir und auch bei andern verändert.
Während den 90 minuten des auftritts ist mir allmählich klar geworden, dass der mensch zählt, nicht seine – und sei es irgendeine – behinderung. Doch erst als ich nach dem konzert den vieren meine spontane begeisterung für ihre darbietung mitteilte, entdeckte ich, dass eine barriere durchbrochen worden war. Für diese belehrung kann ich nichts weiter tun, als danke zu sagen: Danke!

Nicole Eisner, Sängglenstr. 23, 8122 Pfaffhausen

VCS-mitfahrerzentrale für behinderte

Sehr geehrte damen und herren,

Wie sie wahrscheinlich bereits wissen, gibt es seit juni 1981 eine mitfahrerzentrale für behinderte, die der verkehrsclub der schweiz organisiert. Nachstehender brief zeigt ihnen, dass es nun nötig ist, **behinderte vermehrt auf diese möglichkeit aufmerksam zu machen.** Es ist wichtig, dass die mitfahrerzentrale den behinderten mobiler macht, doch hat die gute idee ihre schattenseite:
Eigentlich sollten behinderte sich an den kosten der autofahrten beteiligen. Aber schon bald merkte man, dass solche teilentschädigten fahrten als «gewerbsmässig» taxiert werden könnten und bei einem unfall versicherungsprobleme entstünden. Eine veröffentlichung des «Beobachters» bewirkte eine stellungnahme von bundesrat Furgler, worin er mitteilte, das bundesamt für polizeiwesen sei beauftragt, nach einer lösung zu suchen.
Wie wir nun von frau Schöni (VCS) erfahren haben, ist die sache immer noch hängig. Der VCS gibt deshalb auch keinen kilometerrichtpreis bekannt. Die beteiligten sollten mit entschädigungen vorläufig zurückhaltend sein. Zu grosse angst ist jedoch nicht angebracht, da das eidg. justiz- und polizeidepartement erklärt hat, bereits heute im einzelfall toleranz zu üben.

PRO INFIRMIS, Feldeggstr. 71, 8008 Zürich

Sehr geehrte damen und herren,

Wie sie bereits wissen, hat der VCS im vergangenen juni eine mitfahrerzentrale für behinderte ins leben gerufen. Bei ihr können sich behinderte melden, die für eine bestimmte strecke eine mitfahrgelegenheit im auto suchen. Auf diese weise konnten im letzten halbjahr bereits eine reihe von erfolgreichen vermittlungen abgeschlossen werden.
Seit beginn dieses jahres kann diese dienstleistung in erweitertem umfang angeboten werden. Freundlicherweise hat sich nämlich radio DRS bereit erklärt, **ab 4. januar 1982** im rahmen der morgensendung «Guete Morge» auf die VCS-mitfahrzentrale hinzuweisen. Bei dieser gelegenheit wird jeweils ein konkretes beispiel eines behinderten herausgegriffen, der eine mitfahrgelegenheit sucht. Die ersten tage haben gezeigt, dass der hinweis tatsächlich beachtung findet und gut aufgenommen wird.
Es wäre nun empfehlenswert, angesichts der erhöhten zahl von mitfahrgelegenheiten die behinderten im umfeld ihrer organisation zu ermuntern, von der VCS-mitfahrzentrale gebrauch zu machen und ihre reisewünsche dort anzubringen.
Die chancen, dass eine vermittlung zustande kommt, sind dank der **unterstützung durch das radio** wesentlich grösser geworden. Es wäre sicher auch dienlich, wenn sie wiederholt in ihren publikationsorganen oder an zusammenkünften, in ihren beratungsstellen usw. auf die mitfahrzentrale hinweisen könnten.
Für weitere auskünfte stehen wir gerne zu ihrer verfügung und grüssen sie freundlich.

Verkehrs-Club der Schweiz

«Behinderte – pflegepersonal», eine tagung ungleicher «partner»?

Am 4. und 5. februar wurden in der Paulus-Akademie die «schwierigkeiten in der pflegerischen betreuung behinderter» in kleingruppen und im plenum, mit rollenspielen und durch vorträge angegangen, um einen gemeinsamen forderungskatalog von behinderten und pflegepersonal aufzustellen.
Gibt es wirklich gemeinsame forderungen, gemeinsame interessen? Oder sind diese «gemeinsamen» interessen nicht eher vordergründig, sitzen wir behinderte nicht schlussendlich in einer solchen tagung einer ganz schlimmen partnerschaftsideologie auf, welche das wahre gewaltverhältnis verschleiert, nämlich dass diese «partnerschaft» ein arbeitsverhältnis ist? Ein arbeitsverhältnis, welches die aufgabe hat, uns in einem gesellschaftlichen verwertungssystem zu integrieren.
Schon während der tagungsvorbereitung haben wir vertreter des Ce Be eFs kompromisse eingehen müssen, damit der schweizerische berufsverband für krankenpflege, der verband der hauspflegerinnen und das Rote Kreuz als veranstaltungspartner ihren segen gegeben haben. – So musste beispielsweise der ur-

sprüngliche arbeitstitel, nämlich «hilflose pflege», in «behinderte – pflegepersonal, wo liegen die schwierigkeiten?» abgewandelt werden ... Die tagung soll für das pflegepersonal eine lernmöglichkeit sein, ohne dass das pflegeverhältnis als solches in frage gestellt ist!
An die tagung kamen rund 100 teilnehmer, vor allem die liberalen und lernwilligen helfer aus den «fortschrittlichen» behindertenheimen der schweiz sowie einige hauspflegerinnen vom spital- bzw. heimexternen bereich, einige sozialarbeiter und auch einige vereinzelte behinderte ... Warum waren wohl die behinderten nicht stärker vertreten? Und warum fehlte beispielsweise das personal von einem wohnheim Balgrist, in welchem «die welt noch in (hierarchischer) ordnung ist»? In konservativen institutionen wird eben die «liberale» weiterbildung einer solchen tagung nicht mit lohnzahlungen belohnt, man will dem möglichen widerstand von betroffenen behinderten und betreuern lieber mit einem klima der angst begegnen.
Für die nichtbehinderten teilnehmer der tagung sind wir behinderte, welche mehr oder weniger vorsichtig unsere bedürfnisse äusserten, vor allem ein «objekt der weiterbildung» gewesen ... Ich glaube, wir behinderte müssen uns dessen bewusst sein, auch wenn «behindertenanliegen» in den forderungskatalog der tagung aufgenommen worden sind. Besonders freut mich, dass die umverteilung von finanziellen mitteln zugunsten des spital- bzw. heimexternen pflegebereichs verlangt wurde: für behinderte in verschiedensten wohnformen, also auch in der wohngemeinschaft. Oder verbesserungen im heim: mehr bereitschaft für finanzielle defizite, kein personalmangel, so dass die zeit vorhanden ist für das gespräch, eine ausbildung, welche nicht nur medizinisch ist, sowie supervision des personals, mehr teamwork, weniger hierarchie, mitsprache der behinderten, etc. etc. Ausserdem: militärdienstverweigerer sollen nicht mehr eingeknastet werden, sondern die möglichkeit eines zivildienstes haben.
Teilweise unterstützungswürdige forderungen, welche von einer «hohen bereitschaft zeugen, die barrieren uns behinderten gegenüber abzubauen» ... Und dennoch habe ich meine zweifel gegenüber den an der tagung versammelten betreuerfreaks, «denn zwischen den zeilen sprechen diese eine andere sprache, und diese sprache ist macht». Warum reagieren diese helfer wohl so befremdet, wenn ich klarzumachen versuche, «dass ich der arbeitgeber bin und sie mir deshalb zu gehorchen haben»? Und warum schimmert in den augen von diesen helfern die blanke angst, wenn ich die abschaffung aller behindertenghettos fordere? Ist es die angst vor dem verlust des jobs, welcher bei allem frust immer noch befriedigender und dazu besser entlöhnt ist als eine fliessbandarbeit in der industrie?
Bei dieser gelegenheit möchte ich auch fragezeichen hinter die podiumsdiskussion setzen, an welcher vier gut disziplinierte behinderte und ihre betreuer für drei moderne, «fortschrittliche» behindertenheime warben. Einerseits ein para- und ein tetraplegiker für das paraplegikerzentrum Basel, wobei mir der paraplegiker, ein vertreter des leistungsprinzips, durch seine unfreiwillig behindertenfeindlichen äusserungen auffiel. Dann ein «auf emanzipiertes gehabe» dressierter behinderter für das «mitbestimmte» wohn- und bürozentrum Reinach und eine verschüchterte junge frau, Anita Stettler, für das invalidenwohn- und arbeitszentrum Wetzikon, gut eingeklemmt zwischen zwei betreuerfreaks, so dass sie ganz bestimmt nichts böses

sagen konnte. – Frage: wieviele hunderte von franken haben die beiden helfer während der ganzen tagung verdient und wieviel lohn hat Anita verloren, weil sie während dieser zeit nicht in ihrer «geschlossenen» werkstatt gearbeitet hat?
Auf meinen frust hinsichtlich pflegepersonal hin ist die tagung zum thema «behinderte – pflegepersonal» entstanden. Ich hoffe, dass das organisationsteam, welchem ich auch angehörte, sich jetzt nicht «versecklet» fühlt, weil ich die tagung kritisiere!
Noch eine persönliche forderung zur tagung: **ein weiterbildungskurs für behinderte «wie gehe ich richtig und human mit meinem personal um?»**

Christoph Eggli, Forchstrasse 328, 8008 Zürich

Impuls intern

St. Gallen, den 23./24. januar 1982

Am samstag, den 23. januar, fuhr ich mit Marie-Theres von Zug richtung St. Gallen. An einer autobahn-raststätte führten wir uns noch einen kaffee zu gemüte. Frisch gestärkt fanden wir in Gossau noch eine halb verfrorene Irma. Zu dritt steuerten wir nun das priesterseminar an. Nachdem wir Uschi in einem restaurant gefunden hatten, suchten wir im genannten haus das sitzungszimmer. Dort warteten bereits Theo, Monika und Hans. Die beiden innerschweizer, Marie-Theres und ich, weigerten sich, die «Impuls-geschäfte» in angriff zu nehmen, ohne vorher einen kaffee genommen zu haben. Schliesslich hatten wir auch die längsten reisestrapazen hinter uns. Nun, der kaffee stand schliesslich auf dem tisch und so...